

Psychische Störungen

bei jungen Erwachsenen

in Schleswig-Holstein

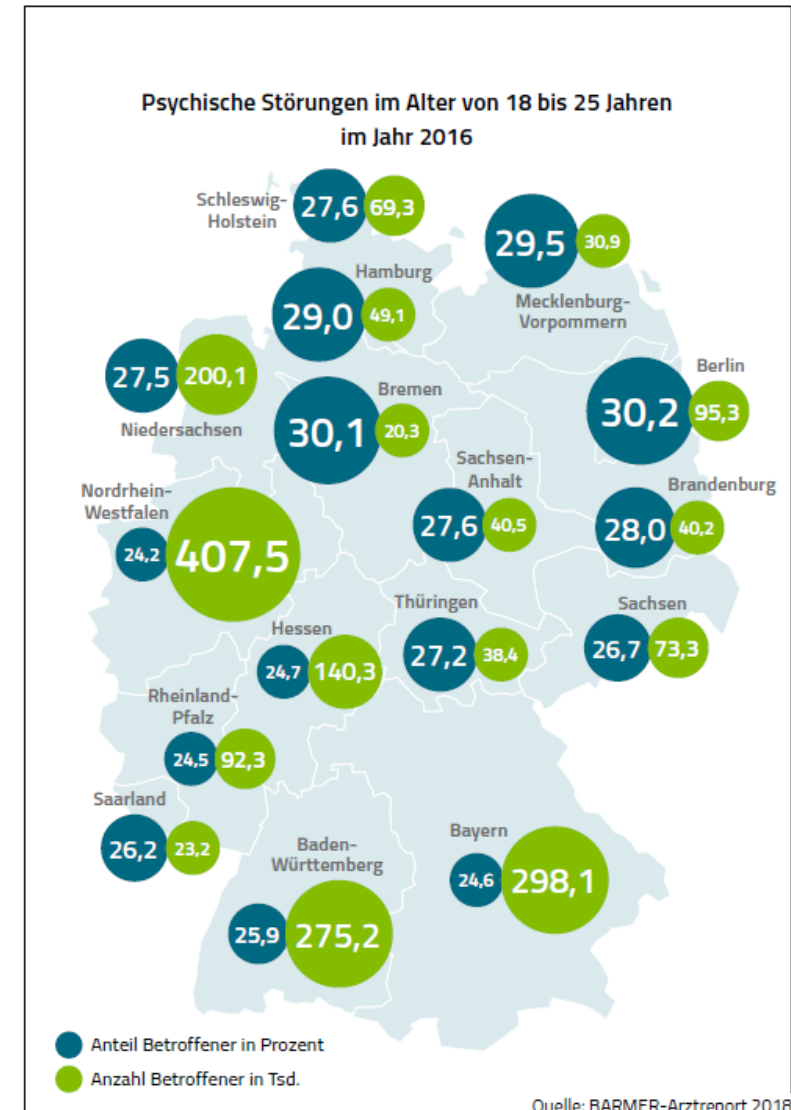


Psychische Störungen bei jungen Erwachsenen

- Junge Erwachsene vergleichsweise gesund, aber ...
- Psychische Störungen bei 20- bis 24-Jährigen zweithäufigster Anlass für vollstationäre Behandlungen in Krankenhäusern
- Mehr als die Hälfte der Krankenhausbehandlungstage in dieser Altersgruppe entfiel in Schleswig-Holstein auf psychische Störungen
- Hier näher betrachtet: Junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren, in Deutschland ca. 7,3 Millionen, darunter 1,7 Millionen Studierende (bei insgesamt ca. 2,8 Millionen Studierenden)
- In Schleswig-Holstein: Ca. 250.000 junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren, darunter 36.000 Studierende (bei insgesamt ca. 57.000 Studierenden)

Diagnosen psychischer Störungen bei jungen Erwachsenen

- Bei 27,6 Prozent der jungen Erwachsenen Schleswig-Holsteiner im Rahmen der gesundheitlichen Versorgung mindestens eine (gesicherte) Diagnose aus dem ICD10-Kapitel V „Psychische Störungen“ (Bundesmittel = 25,8 Prozent)
- Im Vergleich zum Jahr 2005 – bereinigt um demografische Effekte – Zunahme um rund 40 Prozent
- Häufigste Diagnosen im Jahr 2016 Depressionen (8,7 Prozent SH/7,6 Prozent Bund), somatoforme Störungen (6 Prozent SH/7,1 Prozent Bund), Reaktionen auf schwere Belastungen (7,5 Prozent SH/6,6 Prozent Bund)
- Von 2005 bis 2016 deutlicher Anstieg der Diagnoseraten um 70 Prozent (Depressionen), 20 Prozent (somatoforme Störungen) sowie 90 Prozent (Reaktionen auf schwere Belastungen)



BARMER

Diagnosen psychischer Störungen bei jungen Erwachsenen

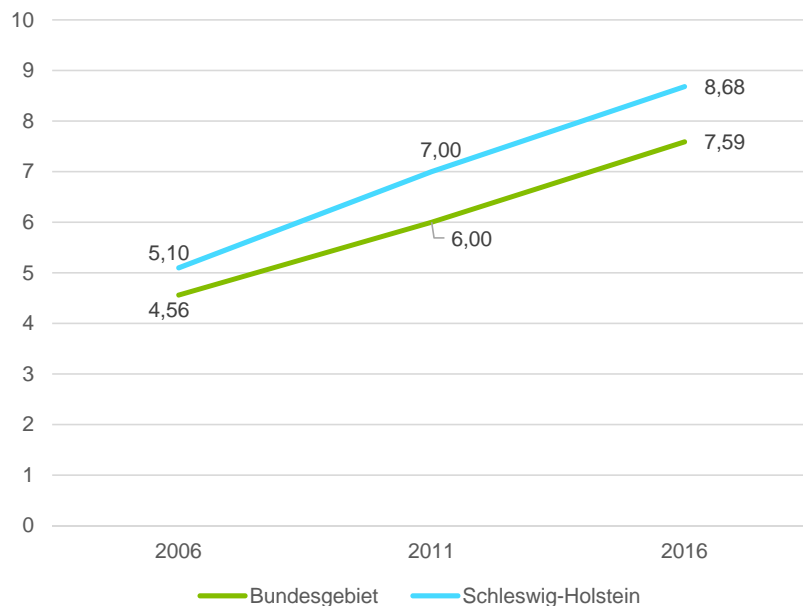
Häufig liegen die Anteile Betroffener in Schleswig-Holstein über dem Bundesdurchschnitt:

Diagnose	S-H	bundesweit
Psychische Störungen insgesamt	27,58%	25,82%
Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol	1,12%	0,89%
Psychische und Verhaltensstörungen durch Cannabionide	1,05%	0,73%
Affektive Störungen – insbesondere Depressionen	8,83%	7,72%
Phobische Störungen	1,94%	1,49%
Angststörungen	4,00%	3,68%
Zwangsstörung	0,47%	0,48%
Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen	7,46%	6,60%
Somatoforme Störungen	5,99%	7,10%
Essstörungen	1,25%	0,99%

vgl. BARMER Arztreport
2018, Tab. 3.3, Seite 150

Fokus: Depressionen bei jungen Erwachsenen

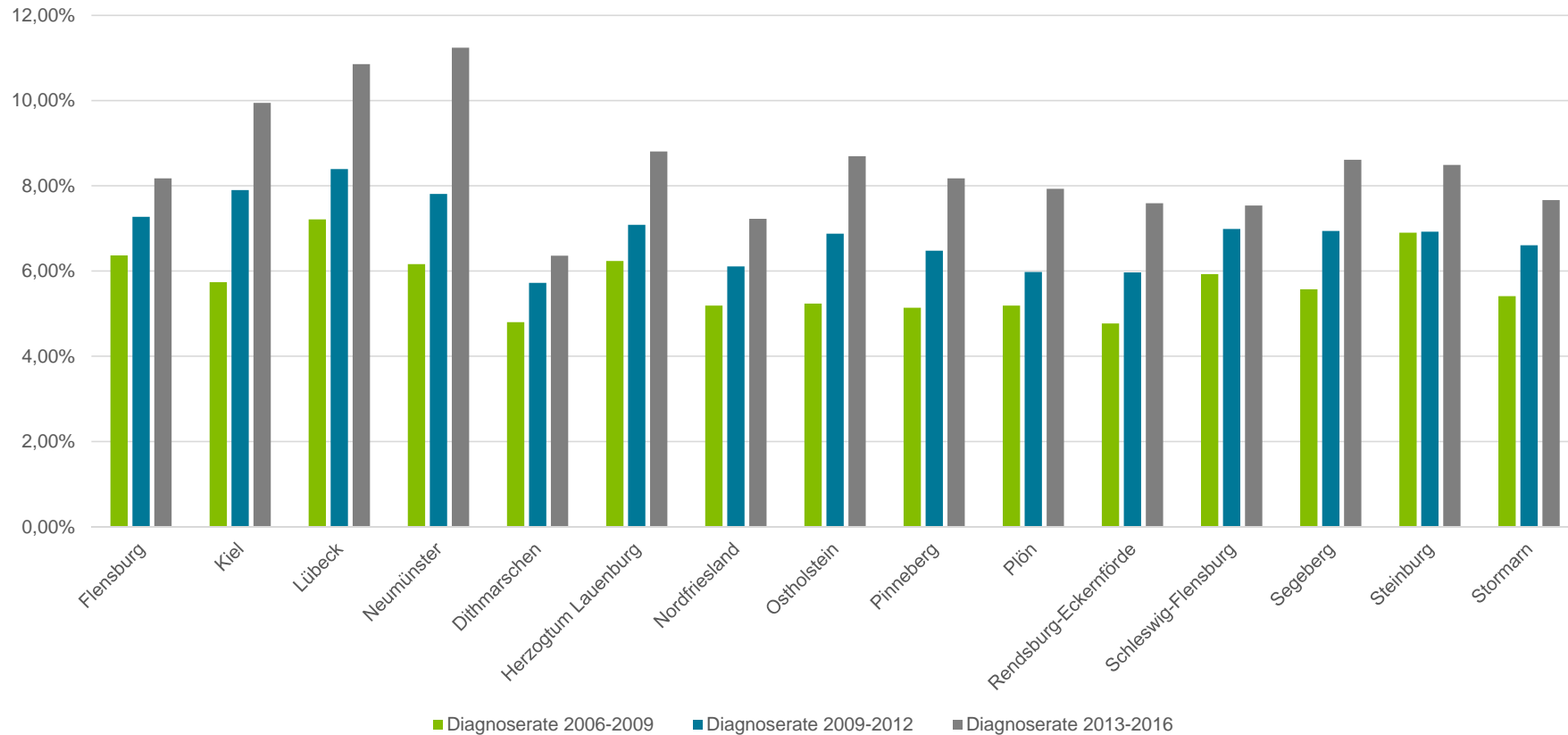
Betroffene 2006 bis 2016 in Prozent Depression (ICD 10 F32, F33, F34.1; amb. G)



- Bereinigt um demografische Effekte Anstieg der Diagnoserate um mehr als 70 Prozent in Schleswig-Holstein von 5,1 Prozent 2005 auf 8,7 Prozent im Jahr 2016, im Bundesgebiet von 4,6 Prozent 2005 auf 7,6 Prozent im Jahr 2016 um 66,4 Prozent
- Entspricht Anstieg bei jungen Erwachsenen auf ca. 22.000 Betroffene 2016 in Schleswig-Holstein und ca. 570.000 Betroffene bundesweit
- Bei jungen Menschen mit Depressionsdiagnosen wird eine Vielzahl weiterer psychischer sowie somatischer Diagnosen gehäuft dokumentiert (z.B. Schmerzzustände – Rückenschmerzen, Bauch-/Beckenschmerzen, Kopfschmerzen, Migräne oder Magen-/Darmerkrankungen)
- In allen Kreisen Schleswig-Holsteins sind die Diagnoseraten kontinuierlich angestiegen – Neumünster, Lübeck und Kiel mit den höchsten Werten

Fokus: Depressionen bei jungen Erwachsenen

Häufigkeit von Depressionsdiagnosen bei jungen Erwachsenen in den Kreisen Schleswig-Holsteins in drei Zeiträumen zwischen 2006 und 2016

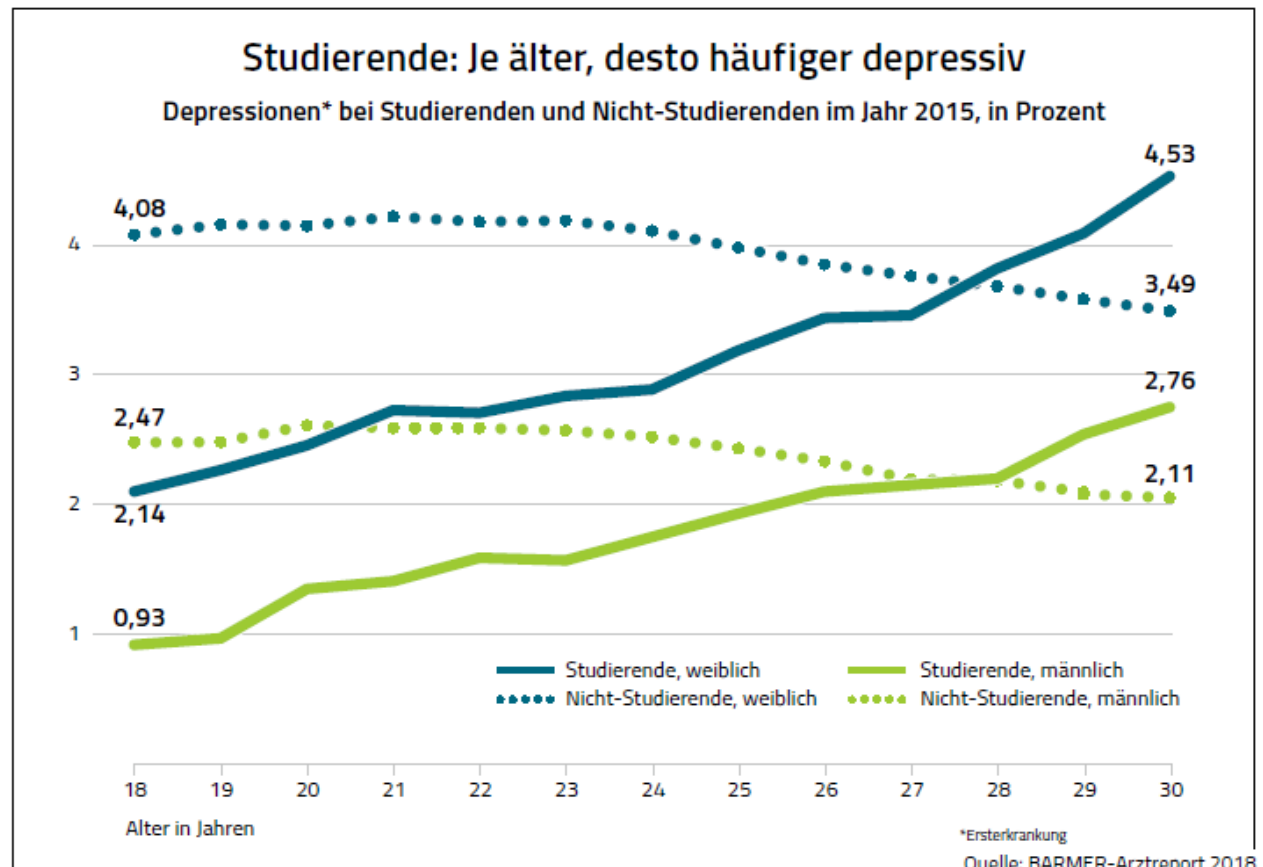


Psychische Störungen und Depressionen bei jungen Erwachsenen - Studierende und Nicht-Studierende

- Studierende im jungen Erwachsenenalter insgesamt seltener als Nicht-Studierende von psychischen Störungen und Depressionen betroffen
- Diagnoserate psychische Störungen insgesamt: 18,2 Prozent SH/17,0 Prozent Bund bei Studierenden; 30,1 Prozent SH/28,2 Prozent Bund bei Nicht-Studierenden
- Diagnoserate Depressionen: 5,6 Prozent SH/4,9 Prozent Bund bei Studierenden; 9,4 Prozent SH/8,2 Prozent Bund bei Nicht-Studierenden

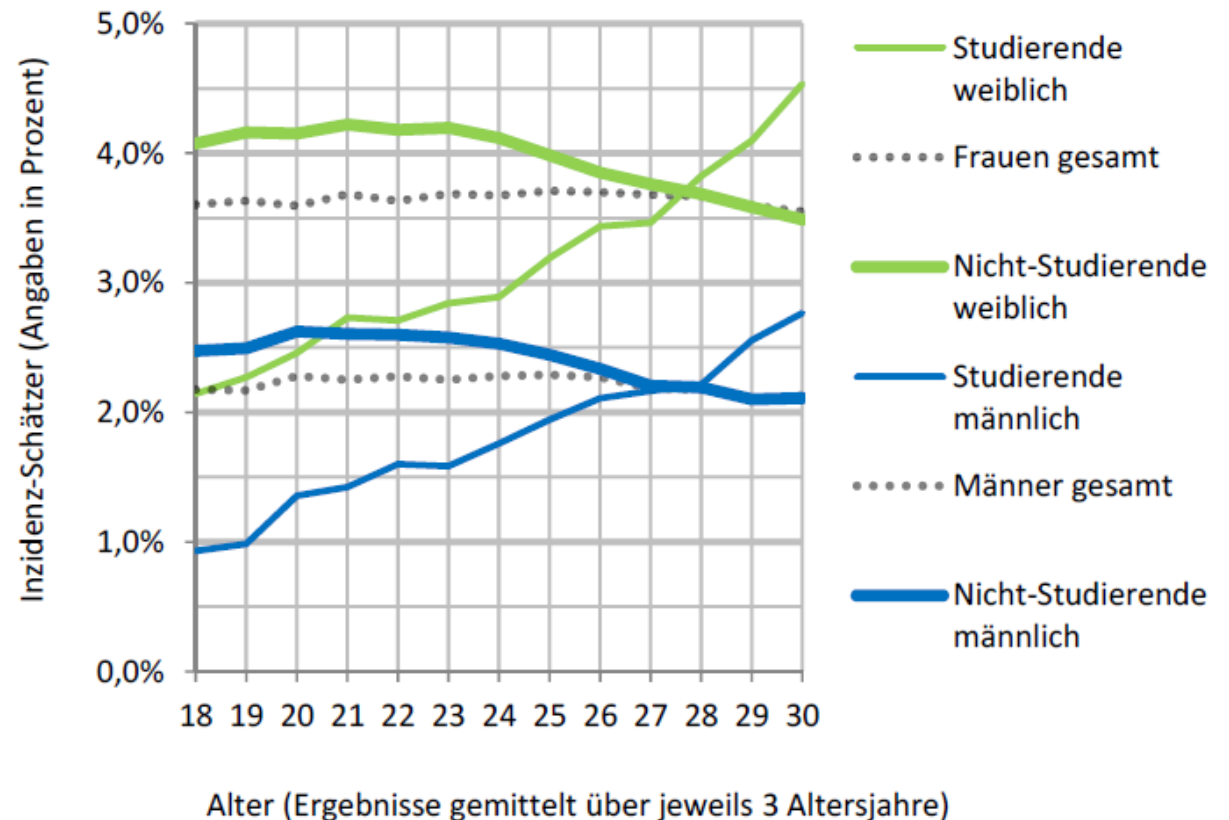
Depressionen - Ersterkrankungsraten - Studierende und Nicht-Studierende

- Während der Anteil der Depressions-Ersterkrankungen bei Nicht-Studierenden nach den jungen Jahren abnimmt, steigt er bei Studierenden an
- Bei weiblichen Studierenden steigt die Diagnoserate auf gut das Doppelte
- Bei männlichen Studierenden steigt die Diagnoserate sogar nahezu auf das Dreifache



Risiko für Depressionen – Inzidenz-Schätzer

- Im Alter von 18 Jahren ist das Risiko für eine Ersterkrankung an einer Depression bei Studierenden nur etwa halb so hoch wie bei Nicht-Studierenden
- Bei Nicht-Studierenden sinkt das Risiko nach Vollendung des 25. Lebensjahres tendenziell
- Bei Studierenden steigt das Risiko mit zunehmendem Alter stetig an



Digitale Angebote: StudiCare und PRO MIND

- Gezielte Präventionsangebote können psychische Erkrankungen vermeiden
- **StudiCare** von der WHO unterstützt, von der BARMER gefördert und mit der Friedrich-Alexander Universität Erlangen Nürnberg (FAU) umgesetzt
- Entwicklung zielgerichteter Maßnahmen für Studierende und wie sie damit frühzeitig erreicht werden können
- 17 verschiedene Online-Trainings zu psychischen oder psychosomatischen Problematiken

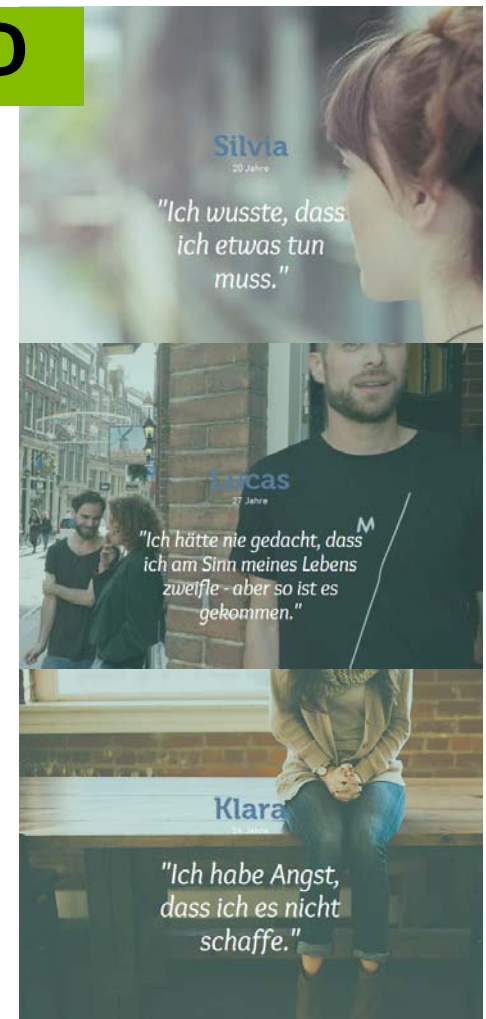
Online-Kurs PRO MIND

Sie fühlen sich erschöpft oder lustlos? Sie fühlen sich belastet, gestresst oder ausgebrannt? Sie machen sich häufig Sorgen oder grübeln viel über Probleme? Wenn Sie sich in einem oder mehreren Punkten wiederfinden, möchten wir Ihnen kostenlos ein Online-Training anbieten, um Ihr Wohlbefinden zu verbessern.

Ihre psychische Gesundheit ist uns wichtig



- **PRO MIND** Online-Training bei leichten psychischen Beschwerden
- Themenbereiche Stress, Burnout, Schlafschwierigkeiten, depressive Stimmung
- Kein Therapieersatz, aber präventiver Ansatz, zur Überbrückung einer Wartezeit, ergänzendes Angebot zur Psychotherapie oder zur Nachsorge



BARMER

Vielen Dank